

Nebraska Staats-Anzeiger und Herald.

Ereignisse einer Woche.

Die wichtigsten Nachrichten der Woche aus dem In- und Auslande.

Es fällt ungemein schwer, in gedrängter Form eine annähernd klare Darstellung der Ereignisse auf dem Kriegsschauplatz zu bringen. Aber so viel ist sicher, die Türken erleiden an allen Ecken und Enden schwere Niederlagen und bitten wimmernd um Frieden. Ein Eingreifen der Großmächte scheint unausbleiblich, hat aber auch wieder seine Schwierigkeiten. Namentlich ist es das Säbelgerassel der verschiedenen Großmächte, die auch jeder einen fetten Brocken haben möchten, welches eine schnelle Schlichtung der Unangehmlichkeiten schwer macht.

Die Vertreter der verschiedenen interessierten Länder wissen entweder nichts, oder wollen nichts sagen, und die Berichte der Korrespondenten lauten widersprechend. Aber so viel ist sicher, ganz Europa ist unruhig geworden und jedes Reich scheint für eine schnelle Mobilmachung ihrer Truppen Vorbereitungen zu treffen.

Jetzt, wo das Ende des Balkankrieges nahe zu sein scheint, ziehen Kriegswollen schwarzer und drohender als je über Europa herauf. Die Ansprüche Serbiens auf drei Häfen am Adriatischen Meer, die Oesterreich nicht zugehen will, mögen den großen europäischen Krieg heraufbeschwören, dessen Ausbruch schon so lange befürchtet aber stets mit allen möglichen Mitteln hinausgeschoben wurde. Auch diesmal hofft man, den schrecklichen Feuerbrand, der unendliches Unheil anrichten würde, abzuwenden zu können. Es muß jedoch zugestanden werden, daß die Situation hochkritisch ist.

Der aus Deutschland, Oesterreich-Ungarn und Italien bestehende Dreibund und die Tripelenteente, nämlich Rußland, Frankreich und England, haben, was die Ansprüche Serbiens betrifft, grundverschiedene Ansichten. Oesterreich hat Serbien mitleiden lassen, daß es auf der Unabhängigkeit Albaniens besteht, wodurch den Serben der Weg nach dem Adriatischen Meer versperrt werden würde. Die leitenden Staatsmänner des Dreibunds haben sogar bereits dem Herzog der Königin von Albanien ausgewählt, und der Marquis Di San Giuliano hat wahrscheinlich während seines kürzlichen Besuchs in Berlin die Zustimmung des deutschen Kaisers zu dieser Wahl erhalten.

Die beiden Mächte, die sich im Dreibund und im Dreierbund gegenüberstehen, sind Oesterreich und Rußland. Die Ueberlassung von Häfen am Adriatischen Meer läuft den Interessen Oesterreichs direkt zuwider, falls Serbien nicht besondere Abmachungen mit Oesterreich treffen oder in einen Zollverein mit der Großmacht eintreten sollte, der es gewissermaßen zu einem Vasallenstaat der Doppelmonarchie machen würde. Derartige Abmachungen würde der durch die Siege über die Türken bedeutend emporgeschobene serbische Nationalstolz nie zulassen.

Rußland ist nach der Ansicht sachverständiger Diplomaten nicht besonders über die Zukunft Serbiens beunruhigt, aber die slawische Bevölkerung des Zarreiches würde aller Wahrscheinlichkeit die Regierung zwingen, den Stammverwandten Serben zu Hilfe zu kommen. Frankreich und England würden dann eingreifen, nicht weil ihnen das Gerinste an dem Schicksal Serbiens liegt, sondern weil sie ihren Bundesgenossen Rußland in einer derartigen Krise unterstützen müßten, um im Notfall selbst auf Rußlands Unterstützung rechnen zu können.

Die Tatsache, daß mehrere hunderttausend ausgediente Soldaten im russischen Heere nicht entlassen, sondern bei den Fahnen behalten wurden, giebt der europäischen Situation einen düsteren Anstrich. Aus Paris kommt

die Meldung, daß Oesterreich im Begriffe steht, achtzehn Bataillone des vierten und achten Armeekorps nach den Provinzen Bosnien und Herzegovina, also nach der serbischen Grenze zu senden. Falls sich diese Kunde bestätigt, so wird die Krise sofort akut, umso mehr als Serbien sich anscheinend durch das Verbot Oesterreichs, nicht weiter in Albanien vorzudringen, nicht beirren läßt.

Der Vormarsch der Serben in der Richtung auf die Küste des Adriatischen Meeres kann nur den Zweck haben, von einem oder mehreren Häfen mit Gewalt Besitz zu ergreifen. Daß sich Oesterreich einer derartigen Richtung seiner Befehle nicht ruhig fügen wird, ist wahrscheinlich.

Wenn man alle früheren Ereignisse im Balkankrieg berücksichtigt, dann ist die Montagabend von Konstantinopel kommende Nachricht von der Ishatalscha-Verteidigungslinie das Anzeichen dafür, daß die Türken eine weitere Niederlage erlitten haben. Das türkische Zugeständnis, daß so viele Verwundete in der Hauptstadt ankommen, wird von der Regierung so ausgelegt, daß es ein Beweis dafür sei, daß die Türken energischer Widerstand leisten. Wenn man jedoch ähnliche Erklärungen in Betracht zieht, die die türkische Regierung früher abgegeben hat, so geht man nicht fehl, anzunehmen, daß die Türken wiederum eine vernichtende Niederlage erlitten haben. Es ist nicht ausgeschlossen, daß dies vielleicht der letzte große Kampf in diesem Krieg ist.

Die Diplomaten der sechs Großmächte verfolgen die Veränderungen der politischen Lage auf der Balkanhalbinsel mit der größten Aufmerksamkeit. Alle Großmächte sind christlich genug gesinnt, um das ungeheure Unglück eines europäischen Krieges zu verhindern, wenn es nur irgend möglich ist. Das kleine Serbien, dem durch seine Erfolge der Kampf geschwollen ist und das plötzlich von der Eroberungswut befallen zu sein scheint, ist allein für die Zuspitzung der europäischen Krise verantwortlich.

Oesterreich befindet sich in der unangenehmen Lage, die Freundschaft der Balkanvölker zu verlieren, falls es zu scharf gegen Serbien eintritt. Der österreichische Gesandte in Belgrad ist deshalb angewiesen worden, sofort die Verhandlungen über die Zukunft Albaniens mit der serbischen Regierung aufzunehmen. Oesterreich hat ausgedehnte Handelsbeziehungen am Balkan, die durch die Feindschaft Serbiens schwer geschädigt werden würden.

Vulgarien, das durch den Krieg mit der Türkei zur Hauptmacht am Balkan geworden ist, hat bereits angekün-

digt, daß es nicht gedenkt, sich in der Türkei zur Hauptmacht am Balkan zu machen, hat bereits angekündigt, daß es nicht gedenkt, sich in der türkischen Hauptstadt festzusetzen, falls Konstantinopel erobert wird. Aber durch den Einmarsch in Konstantinopel erobert wird. Aber durch den Einmarsch in Konstantinopel erobert wird. Aber durch den Einmarsch in Konstantinopel erobert wird.

Wie blutig der gegenwärtige Krieg ist, kann man daraus ersehen, daß schätzungsweise bis jetzt ungefähr 150,000 Mann auf beiden Seiten kampfunfähig gemacht sind. Es heißt übrigens, daß die Türken wenig Hoffnung haben, die Ishatalscha-Verteidigungslinie zu halten. Die Meldung, daß die Pforte direkte Unterhandlungen mit den Balkanstaaten angeknüpft habe, konnte bisher nicht bestätigt werden. Der Türkei scheint zunächst daran gelegen zu sein, Zeit zu gewinnen, in der Hoffnung, daß sie aus der Eifersucht der europäischen Mächte gewinnen kann. Die Regierung macht verzweifelte Anstrengungen, auf diplomatischem Wege den Einzug der bulgarischen Truppen in Konstantinopel zu verhindern.

Die Cholera nimmt in der türkischen Armee bedenkliche Proportionen an. Dreiundzwanzig Fälle sind im letzten Mittwoch auf der Ishatalscha-Verteidigungslinie vorgekommen, und unter den Verwundeten befinden sich viele Choleraerkrankte. Die Suche vermag sich deshalb so schnell auszubreiten, weil die Truppen auf einen verhältnismäßig kleinen Raum zusammengebrängt sind, schlechte Nahrung erhalten und nicht mit den notwendigen sanitären Vorkehrungen versehen sind. Nach Meldungen aus Adrianaopel dauert dort die Beschickung an. Die Türken wenden jetzt Aeroplane an. Ein Angriff der Bulgaren wurde am Freitag zurückgeschlagen, wobei letztere große Verluste erlitten.

Die Schnelligkeit, mit welcher die Briten jetzt Kriegsschiffe zu bauen sich anschicken, wäre schon an sich sensationell, macht aber angesichts der jüngsten Ereignisse im Balkan und ihrer möglichen allgemeinen Folgen besonders großes, als die Tatsache, daß Rußland seine ganze Armee sofort wie auf den Kriegsfuß durch den Beschluß stellte, alle seine Soldaten, die ihren Termin ausgedient haben, bis zum nächsten Frühjahr bei den Fahnen zu behalten! Alle Retards im Erbauen von Schlachtschiffen werden von der britischen Marine gebrochen werden, wenn die Baupläne für den neuesten britischen „Fürchtenichts“ zur Ausführung gelangen. Denn das neue Riesenschlachtschiff soll schon fünf Monate nach der Legung der ersten Kielplatten für den Stapellauf fertig sein! Und es erregte bedeutende Sensation in Portsmouth, als sofort nach dem Stapellauf des Riesenschlachtschiffs „Iron Duke“ amtlich bekannt gemacht wurde, daß die Kielplatten des Ueberdreadnought, welcher folgen soll, schon am nächsten Montag gelegt werden sollen. In den letzten Jahren pflegte man stets, zwei oder drei Monate zwischen dem Stapellauf eines neuen Kriegsschiffes und der Kiellegung des nächsten vorzuziehen zu lassen.

Alles deutet darauf hin, daß Bulgarien schließlich doch auf den Einzug seiner Truppen in Konstantinopel verzichten wird. Es wird aus sonst zuverlässiger Quelle gemeldet, daß Bulgarien sich mit geeigneten Winterquartieren für seine Armee begnügen werde, in denen diese untergebracht werden soll, bis die Friedensverhandlungen zu Ende geführt sind.

Eine Intervention ist dadurch der Verwirklichung um einen Schritt näher geführt, daß, wie in Paris angekündigt wurde, Oesterreich sich bereit erklärt haben soll, gleich den anderen Großmächten das Gesuch der Pforte um Intervention der verbündeten Balkanstaaten zu übermitteln und auszuwirken, unter welchen Bedingungen sich diese auf Intervention einlassen würden. Die Erkenntnis, daß der europäische Friede durch den zwischen Oesterreich und Serbien entstandenen Antagonismus ernstlich bedroht ist, scheint die übrigen Mächte in ihrem Bestreben bekräftigt zu haben, so schnell als möglich Frieden herbeizuführen. Auch die Balkanstaaten haben anscheinend eingesehen, daß ein friedliches Zusammenarbeiten zwecks einer allgemeinen befriedigenden Lösung des Balkan-Problems sehr in ihrem Interesse liegt. Ein anderes Moment, das zu einer baldigen Beendigung des Krieges beizutragen scheint, ist die Nähe des Winters, der wegen seiner außerordentlichen Strenge den Feldzug ungemein erschweren würde.

König Georg von Griechenland erhielt Freitag ein Telegramm vom Kronprinzen Konstantin, in welchem er ihm mitteilt, daß Saloniki gefallen sei. Der König begab sich sofort auf den Weg nach der eroberten Stadt, die er per Sonderzug zu erreichen gedenkt. Ein feierliches Te Deum wurde in der Kathedrale zu Athen abgehalten, und die Straßen der Stadt sind mit singenden und jubelnden Menschen angefüllt, welche Flagen schwingen und in begeisterten Tönen vom Kronprinzen Konstantin und der Armee sprechen. Der Justizminister Ractivan ist zum Gouverneur von Saloniki ernannt worden und ist sofort dorthin abgereist.

Große Aufregung herrscht in der spanischen Hauptstadt Madrid über die Ermordung des spanischen Premierministers Jose Canalejas, welcher Montag erschossen wurde als er sich in die Räume des Ministeriums des Innern begab, um einer Kabinettsitzung beizuwohnen. Sein Attentäter, der 28 Jahre alte Manuel Pardo Serrato Martin aus El Grado in der Provinz Huelva, wurde verhaftet, ehe er seine Flucht bewerkstelligen konnte. Der ermordete Premierminister Senor Canalejas gehörte einer wohlhabenden und angesehenen Familie Spaniens an. Er erregte im Jahre 1909 Aufsehen im politischen Leben, indem er regen Anteil an der Bewegung gegen den Merkantilismus nahm. — Martin, der Attentäter, beging kurz nach seiner Verhaftung Selbstmord. Er soll der Anarchistenpartei angehört haben.

Es verdient hervorgehoben zu werden mit welcher intensiver Spannung der Ausgang der amerikanischen Nationalwahl in Deutschland's politischen Kreisen, sowie namentlich in der kommerziellen und industriellen Welt, erwartet worden ist. Die Erwählung des demokratischen Vanneträgers wird andauernd in der sympathischsten Weise begrüßt. Die Möglichkeiten einer Verbesserung der Handelsbeziehungen Deutschlands und der Ver. Staaten infolge des phänomenalen Erfolgs Woodrow Wilsons werden in der lebhaftesten Weise erörtert. Diese Stimmung bringt es mit sich, daß auch die so oft laut gewordenen Wünsche betreffs des Abschlusses eines regelrechten Handels-

Distrikts-Gericht.

Das Distrikts-Gericht für Hall County, Montag in Grand Island in Sitzung, mit Richter Paul im Richterstuhl.

William Archer wurde wegen Einbruchs zu 30 Tagen im County Gefängnis verurteilt.

Richter Paul sprach die Worte wodurch drei Paar Eheleute geschieden wurden. Frau Esther C. Snool erhielt Scheidung von ihrem Gatten Walter H. Snool zugesprochen und wird auch das einzige Kind behalten: ihr Mann soll sie schlecht behandelt haben, erschien aber nicht vor Gericht um sich zu verantworten. Dudley H. Hamilton erhielt Scheidung von seiner Frau, Florence C. Hamilton, zugesprochen: die Frau brannete durch während der Mann am Fieber darniederlag. Frau Ora V. Jordan erhielt Scheidung von ihrem Gatten Henry Jordan zugesprochen, weil er nicht für ihren Unterhalt sorgte.

Die zwei wichtigsten Fälle, von welchen man erwartet hatte daß sie viel Zeit aufnehmen würden, haben ein schnelles Ende erreicht. Es sind dies die Fälle gegen John Albert Lytle und Harry Chesley, die der Notzucht angeklagt sind. Sie bekamen sich für schuldig und werden ihr Urteil empfangen sobald der Richter alles Beweismaterial gründlich studiert hat. Das Urteil für beide Männer darf nicht weniger als zwei Jahre Zuchthausstrafe sein, kann aber auch auf 14 Jahre lauten.

William Fred Miller, welcher südlich von der Postoffice eine Restauration betreibt, hatte Schnaps verkauft ohne sich um eine Lizenz zu kümmern: er gestand reumütig seine Schuld ein, doch hat der Richter noch nicht das Urteil gesprochen. Miller wird noch mit Onkel Sam eine Unterredung haben müssen, da er auch keine Regierungs-Lizenz hatte. Es ist doch etwelch wie der Mensch in Schwulstigkeiten geraten kann.

F. F. Kanert hat auch ein Schwert über seinem Haupt hängen. Er ist der Notzucht angeklagt, wurde schon einmal verhört und verurteilt, bekam aber einen neuen Prozeß zugesprochen und soll jetzt zum zweiten Mal verhört werden. Jetzt sagt er aber er könne keine vorurteilsfreie Jury in Hall County bekommen und will mithin in einem anderen County verhört werden. Es wird ihm aber nichts nützen, denn der County Anwalt besteht darauf, daß der zweite Prozeß auch hier stattfinden soll, ist aber willens Geschworene aus einem anderen County herbeizuholen.

Ein großes Gebäude fällt

wenn das Fundament untergraben ist. Wenn das Fundament guter Gesundheit — gute Verdaunung — untergraben ist, so kommt der Zusammenbruch schnell und sicher. Bei dem ersten Anzeichen von Unwohlsein sollte man sofort Dr. King's New Life Pills gebrauchen um den Magen zu stärken und die Leber, Nieren und Zuhlgang zu regulieren. Schmadhaft, sicher, und nur 25c in allen Apotheken.

vertrags der beiden Länder wieder stärker in den Vordergrund treten.

Aus unserer Bundeshauptstadt Washington wird berichtet: Wenn auch der neuerewählte Präsident Herr Wilson sich jeglicher Neußerung darüber, ob er eine Extra-Session des 63. Kongresses im Frühjahr einzuberufen gedenke, um eine Revision des Tarifs in Angriff zu nehmen, enthalten hat, so gilt es doch in Kongresskreisen für wahrscheinlich, daß eine solche erfolgen wird. Die demokratischen Mitglieder des neuen Kongresses haben ihre Kampagne auf Grund des Tarif-Insue gemacht: sie glauben es ihren Konstituenten schuldig zu sein, sofort den Tarif in Angriff zu nehmen, und ihr Einfluß auf den künftigen Präsidenten wird mithin in der Richtung einer Extra-Sitzung ausgeübt werden.

Vierzehnjähriges Mädchen angeschossen.

Dr. Farnsworth wurde Dienstagabend nach der Wohnung des westlich von Chapman wohnhaften Farmers Emil Groch gerufen, dessen 14jährige Tochter schwer verwundet war. Die Kinder hatten im Hof mit einer 22 Kal. Rifle gespielt, welche natürlich wieder einmal nicht geladen war. Der siebenjährige Bruder drückte ab und die vierzehnjährige Schwester stürzte schwer getroffen zu Boden. Die Kugel drang etwas unterhalb der Hüfte ein und kam beim Knie heraus. Der Knochen ist zerschmettert und der Arzt kann noch nicht sagen wie schlimm die Verletzung ist.

Aus dem Staate

Aus Dodge County wird berichtet, daß viele Farmer dort ihre Körnernte schon eingehemft haben. Sie bekommen dort von 50 bis 60 Bushel vom Aker.

Einen wilden Hirschbock will der nordwestlich von Fremont wohnhafte Gaus B. Larson letzte Woche auf seiner Farm gesehen haben.

Frau Johanna Sanger ist letzte Woche im Alter von 78 Jahren in ihrem Heim in Fremont nach längerem Leiden an Rheumatismus gestorben.

Die Weizenerte Nebraska's für das Jahr 1912 beläuft sich auf 50,962,347 Bushel, und diese enorme Weizenerte wurde von 3,202,416 Aker Nebraska Land eingehemft, dem besten Land in der Welt. Es wohnen etwa 628,000 Personen auf Nebraska Farmen, und diese Weizenerte ergibt für jeden Mann, jede Frau und jedes Kind auf ungenutzten Farmen siebzig Dollars in Bargeld, oder etwa \$350 für jede Familie.

Beta, die 14 Jahre alte Tochter von Herrn und Frau M. H. Rithcart zu Shelton, der dritten Station westlich von Grand Island an der U. P. Bahn, wurde Montagabend von Zug No. 262 überfahren und auf der Stelle getötet. Mr. Rithcart war zur Zeit, da das Unglück geschah, in Grand Island und erhielt hier die Nachricht von dem plötzlichen Tode seines Kindes.

Der Gesamtwert der Haupternten, die dieses Jahr in den Ver. Staaten eingehemft wurden, ergibt sich zufolge eines amtlichen Berichts aus Washington wie folgt: Korn \$185,776,000; Heu \$854,615,000; Weizen \$604,639,000; Hafer \$476,169,000; Kartoffeln \$186,501,000; Gerste \$120,845,000; Nachtsamen \$38,693,000; Reis \$24,370,000; Buchweizen \$12,526,000.

Dr. G. A. Roeder, Hedde Gebäude.

Selbst wenn Präsident Wilson es für angemessener erachten sollte, mit der Tarif-Revision bis zur regelmäßigen Session im Dezember 1913 zu warten, wird er mutmaßlich von den revisionslustigen Demokraten im Kongreß darauf bestimnt werden, daß er sich dem der Forderung, eine Extra-Session für den März einzuberufen, wird entgegen können. Texasische Demokraten, zum Beispiel, sind fast durch die Bank für Tarif-Reform in einer Extra-Session, aber sie wünschen sich nicht direkt dahin zu äußern, um nicht den Anschein zu erregen, als ob sie auf den neuerewählten Präsidenten einen Druck ausüben wollten. Die Texaner sind die „ursprünglichen Wilson-Leute“ im Kongreß, und sie scheinen zu glauben, daß ein Drängen von ihrer Seite von Herrn Wilson im Lichte eines Anspruchs auf seine Verpflichtung aufgefaßt werden könnte.